

HÖRBILD UND FEATURE

SENDUNG: Sonntag, 17. Juli 2011
13.05 – 13.30 Uhr

AUFNAHME: Mittwoch, 13. Juli 2011
10.00 – 17.30 Uhr

STUDIO: 11

RADIOZEITREISEN

Nacht der Schande

Das Pogrom an den Istanbuler Griechen

Von Elke Endraß

Erzählerin: Christiane Roßbach

Erzähler: Armin Berger

Zitator: Andreas Neumann

Ton und Technik: Susanne Harasim und Andreas Lucke

Redaktion und Regie: Ulrich Klenner

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem
deutschen Festnetz / Mobilfunk maximal 42 Cent/Min.)
Fax: 089/5900-3862
service@bayern2.de
www.bayern2.de

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum
privaten Gebrauch verwendet werden.

Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache
mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!

© Bayerischer Rundfunk 2011

MUSIKAKZENT – ELENI KARAINDROU „THEME OF THE UPROOTING I“

1. ZSP/Costas G.:

Die Griechen und die Türken, die haben irrsinnig viel miteinander, sowohl im positiven wie auch im negativen Sinn. Wir haben uns sehr, sehr viel wehgetan, aber wir haben auch sehr viel gemeinsam erlebt, und zwar schöne Zeiten. Ich weise auf eine Zeit hin, von der niemand gerne spricht, auf das 16. Jahrhundert in Istanbul. Sinan, ein griechischer Architekt, baut diese hervorragenden Moscheen und über seine Restaurierungsarbeiten rettet er die Hagia Sophia. Das muss man nicht verschweigen. Das sind große Momente, wo wir zusammen sind. Ja, und danach kommt das 20. Jahrhundert, und da gibt es nichts anderes als Vertreibung und genozidartige Situationen...

Erzähler:

Costas Gianacacos, der Leiter des Griechischen Hauses in München, spielt auf ein trauriges Kapitel in der griechisch-türkischen Geschichte an – die Vertreibung der Griechen aus ihrer Istanbul Heimat. Sogenannte „ethnische Säuberungen“ wie diese waren eine Ausgeburt des 20. Jahrhunderts und eine Folge des Nationalismus, der aus Europa herüber schwappte

2. ZSP/Costas G.:

Gewöhnlich beim Nationalstaat sind Minoritäten störend. Schon per definitionem spricht der Nationalstaat von der Nation. In der Nation ist die Minorität nicht dabei. Der Robespierre'sche Gedanke der Nation aus der französischen Revolution, dass die Nation die gesamte Bevölkerung ist, die an einem Ort geboren ist, ist nicht durchgekommen. Machen wir uns keine Illusion, dieser Gedanke von Robespierre ist nicht weiter verfolgt worden. Wir haben nationale Staaten, nationale Entstehungen. Territorium ist gleich mit Religion, mit Sprache, mit Kultur, mit einer bestimmten Gesellschaft von Menschen, die etwas anderes nicht akzeptieren kann.

MUSIK – ELENI KARAINDROU „VOICES“ – DARÜBER:

Erzählerin:

Die Geschichte der Griechen in der heutigen Türkei begann vor etwa 2500 Jahren. Homer und Herodot, herausragende Persönlichkeiten der Antike, kamen aus Anatolien. Auch in Istanbul waren die Griechen seit Jahrhunderten verwurzelt. Die Stadt am Bosphorus, an der Nahtstelle zwischen Orient und Okzident, wird von den meisten Griechen auch heute noch Konstantinopel oder Poli genannt. Poli ist schlicht und einfach die Stadt. Die Einzigartige. Denn in den Augen der Griechen gab es keine,

die mit Konstantinopel vergleichbar gewesen wäre. Diese Stadt war Dreh- und Angelpunkt des oströmischen Reiches. Bis heute ist sie Sitz des Patriarchen, des Oberhauptes aller orthodoxen Christen.

MUSIKWECHSEL - ELENI KARAINDROU „CASSANDRA’S TRANCE“ – DARÜBER:

Erzähler:

Schon 660 vor Christus wurde Istanbul unter dem Namen Byzantion von Griechen gegründet. 300 Jahre später machte der römische Kaiser Konstantin die Stadt zu seiner Metropole und verlieh ihr seinen Namen. Das byzantinische Imperium umfasste zu seiner Blütezeit Anatolien, den Nahen Osten, Griechenland, den Balkan, Italien, Südspanien und einen Teil Nordafrikas. Ein Byzantiner bezeichnete Konstantinopel als...

Zitator:

... die Königin der Städte und die Stadt der Begierde der Welt.

Erzähler:

Das war nicht übertrieben. Alle wollten Konstantinopel in Besitz nehmen – Goten, Hunnen, Slawen, Perser, Araber, Bulgaren und Russen. 1204 fielen Kreuzritter über die Stadt her, nachdem die Ostkirche dem Papst die Gefolgschaft verweigert hatte. Konstantinopel, das bis dahin als uneinnehmbar galt, wurde geplündert und zerstört. Als die Byzantiner es schließlich zurückeroberten, war die Zahl seiner Einwohner von 400 000 auf 50 000 geschrumpft. Ganze zwei Jahrhunderte konnte sich Byzanz noch behaupten. Danach fiel es an die Osmanen.

MUSIK KURZ HOCH

Erzähler:

Mehmet, der Eroberer, machte aus der Hagia Sophia, der größten Kirche der Christenheit, eine Moschee. Doch die „Rum“, die „Römer“, wie die türkischen Griechen bis heute genannt werden – sie blieben. Konstantinopel wurde zum Schmelztiegel von Muslimen und Christen. Sultan Mehmet zeigte sich tolerant. Ethnische Vorurteile gab es nicht. In seinem multikulturellen Reich hieß er alle willkommen. Die griechisch-orthodoxen Kirchenoberhäupter erhielten sogar Teile der unterworfenen Walachei als Lehen. Dort durften sie nach Belieben ihre Herrschaft ausüben, solange sie den Sultan als Oberhoheit anerkannten.

MUSIK HOCH UND WEG

Erzähler:

1830 erkämpfte sich Griechenland als erstes osmanisches Territorium seine Unabhängigkeit. Nach dem langen, blutigen Befreiungskrieg verschlechterten sich die Beziehungen zwischen Griechen und Türken dramatisch. Costas Ginacacos:

3. ZSP/Costas G.:

Im 20. Jahrhundert, vor allem in der ersten Hälfte des Jahrhunderts, haben wir heftige griechisch-türkische Kriege, allen voran im heutigen Nordgriechenland, in Makedonien, als die Bulgaren, die Griechen und die Serben sich verbündeten gegen die Osmanen. Bei dem ersten Krieg und dem zweiten Balkankrieg musste dann die osmanische Bevölkerung, hauptsächlich dann die türkische Bevölkerung, das Land verlassen.

Erzähler:

Die nationalistischen Tendenzen führten schließlich zum katastrophalen Zusammenbruch des Osmanischen Reiches. Als erstes traf es die Armenier, die schon während des Ersten Weltkriegs im Zuge staatlich angeordneter Deportationen zu Hunderttausenden umkamen.

Erzählerin:

Die Griechen hingegen bevölkerten noch immer große Teile Istanbuls, die Region Pontos am Schwarzen Meer wie auch die Westküste Kleinasiens. Viele von ihnen stimmten begeistert zu, als Ministerpräsident Venizelos in Athen die „Megali Idea“, die „Große Idee“, propagierte. Sie war das Motto des griechischen Nationalismus und forderte nichts weniger als die Wiedererrichtung von Byzanz.

MUSIK – ELENI KARAINDROU „TERRA DESERTA“ – DARÜBER:

Erzählerin:

1919 nutzten die Griechen die Gunst der Stunde. Die Osmanen waren als Verlierer aus dem Ersten Weltkrieg hervorgegangen und militärisch stark geschwächt. Der völlige Zusammenbruch des Sultanats war nur noch eine Frage der Zeit.

MUSIK KURZ HOCH

Erzählerin:

Diesen Umstand machte sich Venizelos zunutze. Mit Zustimmung Englands und Frankreichs schickte er griechische Soldaten nach Kleinasien. Auf die Strategie Kemal Atatürks waren die Griechen nicht vorbereitet. Sie hatten mit einem starren Stellungskrieg gerechnet, doch Atatürk entschied sich für eine flexible Flächenverteidigung. Zwar drang die griechische Armee zunächst weit in anatolisches Gebiet vor. Doch dann wendete sich das Blatt. Nachdem die Alliierten ihre Waffenlieferungen eingestellt hatten, wurden die Griechen von Atatürks Armee geschlagen. Das antike Smyrna, die Heimat Homers, ging in Flammen auf. Auch die Pontos-Griechen mussten fliehen.

MUSIK HOCH UND WEG

Erzähler:

Auf den Trümmern dieser „Kleinasiatischen Katastrophe“ errichtete Mustafa Kemal Atatürk die neue Republik Türkei. Sein Ziel war ein moderner Nationalstaat mit sicheren Grenzen und ohne nicht-muslimische Minderheiten. Ähnliche Visionen hatte auch der griechische Ministerpräsident Eleftherios Venizelos: Er wollte unbedingt ein homogenes Griechenland. Die beiden Politiker entschlossen sich zu einem historisch einmaligen Experiment, das 1923 mit dem Vertrag von Lausanne besiegelt wurde:

4. ZSP/Costas G.:

Ich wünsche mir, dass so etwas nicht wiederholt wird. Nirgendwo. Ein Bevölkerungsaustausch. Etwa 450 000 Türken in Nordgriechenland müssen Mazedonien verlassen, und aus Kleinasien muss die griechische Bevölkerung, also die Autochthonen von dort ihre Heimat verlassen. Natürlich, das gleiche Recht haben auch die Türken in Nordgriechenland, zu sagen: Das ist unsere Heimat. Nun war diese Situation natürlich bei den Griechen so: Weil sie diesen Krieg damals verloren hatten, war das Leiden auch sehr groß. Der Austausch artete aus zu einer Vertreibung bzw. fast zum Genozid.

MUSIK - ELENI KARAINDROU „ASTYANAX' THEME“ – DARÜBER:

Erzähler:

Die „ethnische Säuberung“ fand unter Aufsicht des Völkerbundes statt; die Weltgemeinschaft war sich damals einig, dass man Menschen aufgrund ihrer Religion ungefragt hin- und herschieben könne wie die Figuren auf einem Schachbrett.

Zitator:

Zwanzig Meilen von taumelnden Männern, Frauen und Kindern im Regen. Es ist eine lautlose Prozession. Man hört nicht einmal ein Stöhnen ...

Erzähler:

... schrieb damals der junge amerikanische Journalist Ernest Hemingway für den "Toronto Daily Star".

MUSIK WEG

Erzählerin:

Eine Ausnahme bildeten die Istanbuler Griechen. Hier sah das Lausanner Abkommen eine Sonderregelung vor.

5. ZSP/Costas G.:

In Istanbul blieben etwa 150 000 Griechen – einerseits weil Griechenland diese Leute nicht unterbringen konnte. Die Anstrengung war für Griechenland enorm. Für die türkische Seite war die Sache anders. Wären sie weggegangen, wäre Istanbul eine sehr, sehr bitterarme Stadt geworden. Die Leute waren wohlhabend, sie kannten sich im Handel aus, sie waren die Handelselite und auch in der Verwaltung hatten sie ganz wichtige Posten.

MUSIK – ELENI KARAINDROU „THEME OF THE UPROOTING“ – DARÜBER:

Erzählerin:

Für die Rum, die türkischen Griechen in Istanbul, ging das Leben zunächst weiterhin seinen gewohnten Gang. In den eleganten Geschäften der Istiklal-Straße, der Istanbuler Prachtmeile, verkauften sie Stoffe aus Samt und Seide. Überall duftete es nach Zimt, Koriander und anderen Gewürzen. Die Händler unterhielten sich in Rumca, einem griechischen Dialekt, der nur in Istanbul zu hören war. Auch viele Türken besuchten die griechischen Basare und erledigten dort ihre Einkäufe. Eine orientalische Idylle – könnte man meinen.

MUSIKWECHSEL – ELENI KARAINDROU „TERRA DESARTA“ – DARÜBER:

Erzähler:

Doch der Schein tög. Die Tage der Istanbuler Griechen waren gezählt. Längst hatte Istanbul aufgehört, eine kosmopolitische Stadt zu sein. Der türkische Nationalismus war eine tickende Zeitbombe. Unter der damaligen Führung von Adnan Menderes

schürte die Regierung die Spannungen zwischen Türken und Griechen, indem sie sich vom Prinzip des Laizismus abwandte und einen islamischen Staat etablieren wollte. Unmissverständlich ließ Menderes verlauten:

Zitator:

Wir haben unsere bis jetzt unterdrückte Religion von der Unterdrückung befreit. (...) Der türkische Staat ist muslimisch und wird muslimisch bleiben. Alles, was der Islam fordert, wird von der Regierung eingehalten werden.

MUSIK WEG

Erzähler:

Menderes erließ Gesetze, die die griechische Minderheit diskriminierten. So war ihnen die Ausübung zahlreicher Berufe verboten. Ein Grieche durfte beispielsweise weder als Arzt noch als Rechtsanwalt arbeiten. Selbst Griechen mit türkischem Pass hatten nach Meinung der ideologisch verblendeten Politiker lediglich das Recht, Sklaven zu sein.

Erzählerin:

Anfang der 50er Jahre stagnierte die Türkei wirtschaftlich. Für den sinkenden Lebensstandard waren nicht nur Misswirtschaft und Korruption verantwortlich, sondern auch der Preisverfall für landwirtschaftliche Erzeugnisse auf dem Weltmarkt. Den meisten Istanbuler Griechen ging es dagegen gut, - entsprechend wuchs der Neid auf die erfolgreiche Minderheit. 90 Prozent der Läden auf der Istiklal waren fest in griechischer Hand. Trotzdem waren die Rum in den Augen des türkischen Staates keine gleichberechtigten Bürger.

Erzähler:

Stattdessen wurden sie zu Geiseln im Konflikt zwischen Griechenland und der Türkei. Für jede Krise zwischen den beiden Ländern, insbesondere im Streit um Zypern, mussten sie bitter büßen. Zypern, seit 1925 britische Kronkolonie, wurde zum Spielball nationaler Interessen. Die Griechen strebten die Vereinigung mit Griechenland an. Die türkische Minderheit hingegen kämpfte für eine Teilung der Insel. Immer wieder kam es zu heftigen Revolten, die von den Briten gnadenlos niedergeschlagen wurden.

MUSIK – ELENI KARAINDROU „CASSANDRA’S TRANCE“ – DARÜBER BIS ZSP:

Erzählerin:

Am 5. September 1955, als die Spannungen auf der Insel einen vorläufigen Höhepunkt erreicht hatten, ließen die Türken die Nachricht verbreiten, die Griechen hätten Atatürks Geburtshaus in Thessaloniki bombardiert. Eine rassistische Pressekampagne hatte das Klima schon Wochen vorher vergiftet.

6. ZSP/Costas G.:

Heute wissen wir, dass der türkische Geheimdienst dahinter stand und den Anschlag verübt hat. Und genau dann ging die Sache los. Die Griechen in Istanbul geraten plötzlich in die Mühlen der griechisch-türkischen-englischen Weltpolitik und werden zerrieben.

MUSIK W. O. WEITER – DARÜBER BIS ZITAT:

Erzählerin:

Am Abend versammelten sich auf dem Taxim Platz in Istanbul etwa 20.000 Türken. An strategischen Punkten verteilten rechtsextreme türkische Nationalisten Schaufeln, Spitzhacken und Benzin. Etwa 4000 Autos standen bereit, um die Schläger in das Hauptgeschäftsviertel der Stadt zu transportieren. Mit Stangen und Äxten bewaffnet, tobte der wütende Mob durch die Istiklal-Straße. Die Anführer besaßen Listen und zeigten der fanatisierten Menschenmenge an, welche Häuser zerstört werden sollten. Die türkische Mutter des Grünenpolitikers Cem Özdemir erlebte das Pogrom mit. Özdemir schreibt in einem Artikel für den „Tagesspiegel“:

Zitator:

Meine Mutter ist in Istanbul aufgewachsen und hat später in Deutschland mit ihren griechischen Arbeitskolleginnen stets griechisch gesprochen. Aber meine Mutter hat lange nichts gesagt. Es hat viel Zeit gebraucht, bis sie mir davon erzählte, wie in der Nacht zum 6. September die Häuser der Griechen markiert wurden, indem türkische Fahnen vor die Häuser der Türken gehängt wurden. Griechen, die ihre Nachbarn und Freunde waren, mit denen sie zusammen Ostern und Ramadan feierten. Schließlich berichtete sie von Nachbarn, die Hilfe suchend und verzweifelt an die Türen ihrer türkischen Nachbarn klopfen. Auch davon, wie einige sich schützend vor ihre [griechischen] Nachbarn stellten oder ihnen Unterschlupf gewährten, bis der Terror vorbei war.

MUSIK W. O. WEITER – DARÜBER:

Erzählerin:

Die Radikalen verwüsteten griechische Läden, Werkstätten und Wohnungen. Auf der Straße verbreitete sich ein bestialischer Gestank, der von den brennenden Stoffballen aus Brokatstoff herrührte. Brokat war vor allem bei türkischen Frauen sehr beliebt, die daraus Vorhänge für ihre orientalischen Häuser machten. Einige von ihnen hatten noch wenige Tage zuvor in den Läden der Griechen eingekauft.

MUSIK WEG

Erzähler:

Zeitgleich fanden auch in Smyrna heftige Unruhen statt, die sich gegen die griechischen Bewohner dort richteten. Die organisierten Schlägertrupps griffen das griechische Generalkonsulat an und setzten es in Brand. Dann drangen sie in die Häuser griechischer Offiziere der NATO ein, plünderten sie und zertrümmerten die Einrichtung. Nur mit Mühe gelang es einem Oberst, zu verhindern, dass sein einjähriges Kind aus dem Fenster geworfen wurde.

Erzählerin:

Doch während sich in Smyrna die Lage relativ schnell wieder beruhigte, steuerten die Ausschreitungen in Istanbul auf ihren Höhepunkt zu. Entsetzt telegrafierte der amerikanische Generalkonsul an seine Regierung:

Zitator:

Zerstörung im großen Ausmaß und die Situation scheint vollkommen außer Kontrolle geraten ohne irgendeinen Beweis, dass die Polizei oder die Armee einzugreifen versucht. Ich war selbst Augenzeuge, als viele Geschäfte geplündert wurden, während die Polizei tatenlos dabeistand oder die Anführer sogar noch anfeuerte.

8. ZSP/Costas G.:

Die Bilder, die wir haben von einem türkischen Fotografen, der in der Regel Polizeiberichterstattung machte, sind faszinierend - faszinierend natürlich nicht im positiven Sinn. Aber Gewalt fasziniert uns immer. Wenn man diese Bilder sieht, was in Istanbul passiert ist, kann man es nicht fassen.

Erzähler:

Die Fotos, die diese Nacht der Schande dokumentieren, tauchten erst fünfzig Jahre später auf. Der Militärrichter Fahri Cöker sammelte sie für einen Gerichtsprozess. 1956 versuchte er, die Täter zur Rechenschaft zu ziehen. Doch weil er nicht urteilen durfte, wie er wollte, vermachte er den Nachlass der Istanbuler Geschichtsstiftung,

allerdings mit der Auflage, die Fotos erst nach seinem Tod zu veröffentlichen. Sie zeigen eine entfesselte Menge, die mit Schlagstöcken durch Istanbul zieht, darunter auch viele Frauen in schwingenden Röcken.

Erzählerin:

Wie sich später herausstellte, hatten die Schläger die Anweisung erhalten, kein Massaker anzurichten, sondern nur griechisches Eigentum zu beschädigen. Trotzdem ging die Zerstörung mit Mord und schwersten Misshandlungen einher. Ein Augenzeuge berichtet:

MUSIK – ELENI KARAINDROU „TERRA DESERTA“ – DARÜBER:

Zitator:

Die orthodoxen Kirchen wurden geplündert und zertrümmert sowie wertvolle Ikonen unwiederbringlich zerstört. Vergebens suchte der Klerus Schutz vor dem rasenden Pöbel. Ein Priester wurde aus dem Bett gezerrt. Man riss ihm die Haare vom Kopf und den Bart vom Kinn. Ein anderer wurde bei lebendigem Leib verbrannt. Einem Bischof, der auf die Straße trat, zog man die Kleidung vom Leib, band ihn hinter ein Auto und schleifte ihn durch die Straßen. Die Türken brachen sogar griechische Gräber auf. Sie zerrten die Gebeine aus ihren Ruhestätten und verteilten sie auf dem Friedhof. Leichen, die man kurz zuvor begraben hatte, wurden in Stücke gerissen und verbrannt.

Erzählerin:

Griechische Männer mussten mitten auf der Straße Zwangsbeschneidungen über sich ergehen lassen. Manche starben nach dem Eingriff. Frauen und angeblich auch junge Männer wurden auf offener Straße vergewaltigt. Die Gewalt eskalierte immer mehr.

MUSIK HOCH UND WEG

Erzähler:

Doch erst am Morgen des 7. September fuhren Panzer auf. Ministerpräsident Mennderes verhängte das Kriegsrecht. Eine gespenstische Stille lag über der Stadt. Nun zeigte sich das ganze Ausmaß der Zerstörung. Im gesamten Gebiet gab es kein griechisches Geschäft, das von den Nationalisten verschont geblieben wäre.

Erzählerin:

Trotzdem versuchten einige Griechen, die Scherben zusammenzukehren und einen Neuanfang zu wagen. Ein Bäcker zog ein paar unversehrte Stücke Kuchen aus den Trümmern und legte sie fein säuberlich auf ein Tablett. Sofort bildete sich eine Schlange türkischer Käufer. Fast schien es, als sei das Pogrom an den Istanbuler Griechen nur ein schlechter Spuk gewesen.

Erzähler:

Doch die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: Trotz des Gebots, Leib und Leben der griechischen Mitbürger unangetastet zu lassen, gab es neueren Schätzungen zufolge etwa zwanzig Tote und hunderte von gedemütigten, verletzten und verstümmelten Menschen. Die materiellen Verluste waren enorm. Von den insgesamt 70 Kirchen blieben nur neun unbeschädigt. Zwei der unrettbar zerstörten Gotteshäuser stammten noch aus byzantinischer Zeit. Außerdem wurden mehr als 30 christliche Schulen in Brand gesteckt. Der Mob verwüstete rund 3500 Wohnhäuser, 110 Hotels, 27 Apotheken, 21 Fabriken und etwa 4000 Geschäfte. Über die Höhe des Sachschadens gibt es unterschiedliche Angaben. Während griechische Schätzungen von 500 Millionen US-Dollar sprechen, spielen türkische Quellen den Schaden auf 25 Millionen herunter.

MUSIK – ELENI KARAINDROU „ASTYANAX’ THEME“ – DARÜBER:

Erzählerin:

Ein halbes Jahr nach dem Pogrom verabschiedete die türkische Nationalversammlung ein Gesetz zur Entschädigung der Opfer. Die damalige Regierung zahlte knapp 21 Millionen US-Dollar – eine Summe, die weit unter den zerstörten Werten lag. Das Geld ging in erster Linie an orthodoxe Kirchen sowie an griechisch-orthodoxe Christen mit türkischer Staatsangehörigkeit. Griechische Staatsbürger in Istanbul, die bei den Ausschreitungen Verluste erlitten hatten, wurden bis heute nicht entschädigt.

MUSIK WEG

8. ZSP/Costas G.:

Was ist zurückgeblieben? Ein einmaliger Pogrom. Ich habe Leute kennen gelernt, Istanbuler Griechen, die nicht sehr freimütig davon sprechen. Es geht ja auch um ihre traumatischsten Erlebnisse. Was bis heute vorherrschend ist, ist die Angst. Selten reden sie offen.

Erzähler:

Neben der Angst gibt es noch weitere Gründe. Viele Griechen haben türkische Freunde. Sie wollen das gute Verhältnis nicht mit dem Schatten der Vergangenheit belasten. Cem Özdemir erinnert sich:

Zitator:

Als ich erfuhr, dass die Großmutter meiner Mutter selbst Griechin war, und sie aus Liebe einen Türken geheiratet hatte, verstand ich das lange Schweigen. Man sprach nicht über "solche Dinge".

MUSIK – ELENI KARAINDROU „VOICES“ – DARÜBER:

Erzählerin:

Nach dem Pogrom begann der Exodus. Aus Angst vor weiteren Repressalien kehrten viele Griechen Istanbul den Rücken – zunächst freiwillig. Neun Jahre später mussten sie im Zuge einer weiteren Zypernkrise gezwungenermaßen das Land verlassen. Doch die Suche nach einer neuen Heimat gestaltete sich schwierig. Die Rum, die Istanbuler Griechen, saßen zwischen zwei Stühlen. Überall wurden sie wie Fremde behandelt. Auch Athen nahm sie nicht begeistert auf. Denn in den Augen der Griechen galten die Rum als Türken. Für die Türken jedoch waren sie Griechen.

MUSIK WEG

Erzähler:

Heute leben in Istanbul nur noch etwa 1500 Griechen. Eine verschwindend geringe Anzahl, wenn man bedenkt, dass es vor dem Pogrom rund 120 000 Menschen mit griechischen Wurzeln waren.

MUSIK – ELENI KARAINDROU „CASSANDRA’S TRANCE“ AUF ENDE – DARÜBER:

Erzählerin:

Lange wurde über das Istanbul-Pogrom weder in Griechenland noch in der Türkei gesprochen. Inzwischen ahnen die Türken, dass der Weggang der Griechen ein schmerzlicher Verlust war. Zaghafte macht sich das Land an die Bewältigung der Vergangenheit. Mitten auf der Istiklal wurde vor einigen Jahren eine Ausstellung mit jenen Fotos eröffnet, die in der Nacht der Schande aufgenommen wurden. Und selbst Premierminister Erdogan rang sich zu einem Geständnis durch, das vor ihm noch kein türkischer Staatsmann über die Lippen gebracht hatte:

Zitator:

Die Vertreibung der Minderheiten war faschistisch!

MUSIK HOCH BIS ENDE

- STOPP -